

*Aus: Rainer Hudemann unter Mitarbeit von Marcus Hahn, Gerhild Krebs und Johannes Großmann (Hg.), Stätten grenzüberschreitender Erinnerung – Spuren der Vernetzung des Saar-Lor-Lux-Raumes im 19. und 20. Jahrhundert. Lieux de la mémoire transfrontalière – Traces et réseaux dans l'espace Sarre-Lor-Lux aux 19e et 20e siècles, Saarbrücken 2002, 3., technisch überarbeitete Auflage 2009. Publiziert als CD-ROM sowie im Internet unter [www.memotransfront.uni-saarland.de](http://www.memotransfront.uni-saarland.de).*

---

Heike Kempf

## **Festung Longwy**

### **Baugeschichte**

Nach dem Frieden von Nijmegen vom 19. August 1678, der den seit 1672 andauernden Krieg Frankreichs gegen die Vereinigten Niederlande beendete, war Ludwig XIV. sehr daran gelegen, zur Sicherung der Nordostgrenze eine Grenzfestung gegenüber der Festung Luxemburg anzulegen. Er beauftragte den königlichen Militäringenieur und Gouverneur von Saarlouis Thomas de Choisy, Marquis de Moigneville, mit der Auswahl eines geeigneten Ortes und gab seine Zustimmung für die Errichtung einer Festung an einer Stelle, die ca. 800 m nördlich der seit dem 11. Jahrhundert bestehenden Burg von Longwy lag, von wo aus man die Täler der Umgebung in Richtung Luxemburg überwachen konnte. Ludwig XIV. beauftragte seinen Festungsbaumeister Sébastien le Prestre de Vauban, den Konstruktionsplan zu entwerfen.

Am 10. Mai 1679 begannen die Bauarbeiten für die Festung Longwy, die Vauban persönlich überwachte. Am 18. April des Jahres 1680 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Um die Ansiedlung in der neu gegründeten Festung attraktiv erscheinen zu lassen, gestand Ludwig XIV. den Einwohnern von Longwy umfangreiche Privilegien zu, die im Dezember 1684 schriftlich fixiert wurden. Unter anderem wurden die Befreiung von Abgaben zum Unterhalt der in der Festung untergebrachten Truppen und die Bereitstellung von kostenlosem Baugelände und Bauholz zugesichert.

Die zwischen 1679 und 1690 erbaute Festung Longwy, die ein Bestandteil des französischen Grenzbefestigungssystems war, gehört wie die saarländische Stadt Saarlouis zu den Vauban-Festungen der ersten Manier in der Form eines fast regelmäßigen Sechsecks mit sechs Bastionen und einem in nordöstlicher Richtung vorspringenden Hornwerk.

Durch zwei Tore, die Porte de Bourgogne im Norden und die Porte de France im Süden, hatte man Zugang in die Stadt. Die Porte de Bourgogne, die von einfacher Bauweise und ohne Schmuckelemente konzipiert war, wurde im Ersten Weltkrieg zerstört, so daß heute lediglich die Porte de France erhalten ist. Zugang zur Porte de France erlangte man genauso wie bei der Porte de Bourgogne durch ein schlichtes Vortor, das zunächst in den Bereich der Demi-lune führte, die durch eine, den breiten Graben überspannende Brücke mit dem Haupttor verbunden war. Die Porte de France ist das am meisten ausgearbeitete und schmuckreichste Bauelement der Festung. Ihr Inneres ist vom Aussehen her mit dem Deutschen Tor in Saarlouis vergleichbar. Das Tympanon ziert ein Rahmen, der mit militärischen Attributen wie Standarten, Spieße und Schilde geschmückt ist. Rechts und links des Tympanons sind zwei kunstvoll ausgearbeitete Waffentrophäen dargestellt. Geschlossen wurde dieses Haupttor der Stadt durch eine schwere zweiflügelige und eisenbeschlagene Eichentür.

Die Straßen der Stadt waren rechtwinklig angelegt. Das Zentrum bildete die Place d'armes, der quadratische Parade- und Versammlungsplatz, an den die wichtigsten offiziellen Gebäude angrenzten: An der Westseite das Rathaus und die Kirche, an der Ostseite der Gouverneurspalast, der während der Belagerung von 1870 teilweise zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde, und im Norden das Arsenal.

Auf dem Platz befindet sich auch der wichtigste Brunnen der Stadt, der als einziger der fünf Brunnen der Festung alle Angriffe auf die Stadt unbeschadet überstanden hat. Der 60 Meter tiefe Brunnen, der mit einem Rundbau aus Quadersteinen überbaut ist, wurde bis 1908 für die Wasserversorgung genutzt und wurde 1921 zu einem historischen Monument erhoben. Heute ist darin das Office du tourisme untergebracht.

Im Jahre 1937 wurde die Place d'armes umbenannt in Place du colonel Darche, nach Oberst Darche, dem Gouverneur Longwys, der die Verteidigung der Stadt während der Bombardierung von 1914 dirigierte.

Das Rathaus wurde zwischen 1731 und 1746 vom königlichen Architekten A. Guillemard erbaut und war ursprünglich Sitz des Tribunals, der Justizbehörden und des Gefängnisses. Während der Belagerungen von 1815 und 1870 wurde es beschädigt und durch die Bombardierung von 1914 endgültig zerstört. Zwischen 1927 und 1930 wurde das Gebäude vollständig restauriert. Das Erdgeschoß wird von einem weiträumigen Vestibül beherrscht. Zu den Stockwerken führt eine breit angelegte Treppe mit einem reich verzierten schmiedeeisernen Geländer.

Mit dem Bau der Kirche St. Dagobert wurde im Jahre 1683 begonnen. Die Kirche war eines der Hauptziele bei den späteren Bombardierungen, weil ihr dreistöckiger, quadratischer Turm ein geeigneter militärischer Observationsposten war. Das Bombardement von 1870 vernichtete das dritte Stockwerk des Turmes, das später nicht wiederaufgebaut wurde. 1914 wurde die Kirche durch die Bombenangriffe fast völlig zerstört. Zwischen 1920 und 1926 erfolgte der Wiederaufbau. Heute befindet sich die Kirche in restaurierungsbedürftigem Zustand.

Weiterhin erhalten bis in die heutige Zeit ist die 1753 erbaute neue Bäckerei der Festung, die sich beim Betreten der Stadt durch die Porte de France direkt rechter Hand befindet. Der nüchterne Bau aus gelbem Kalkstein ersetzte einen früheren Bau im Nordwestteil der Stadt. Heute beherbergt das ehemalige Bäckereigebäude das Musée Municipal, das mit einer Kollektion von Fayencen, die unter anderem aus der Ende des 18. Jahrhunderts gegründeten ortsansässigen Fayencerie stammen, und einer umfassenden Privatsammlung von Bügeleisen aus sechs Jahrhunderten aufwartet.

## **Die Entwicklung der Stadt im Zyklus der Belagerungen**

Das erste Jahrhundert nach der Gründung der Festung Longwy verlief in relativer Ruhe. Ein 1698 von Vauban eingereichtes Erweiterungsprojekt, das die Verdoppelung der ersten Ummauerung, die Nutzung des Terrains des ehemaligen Schlosses und die Befestigung der Unterstadt vorsah, wurde nicht in die Tat umgesetzt.

Die französische Revolution schließlich und die Revolutionskriege machten auch vor den Toren Longwys nicht halt. Longwy befand sich aufgrund seiner geographischen Lage auf dem Weg der im August 1792 nach Frankreich eingedrungenen Alliierten des ersten Koalitionskrieges und wurde zur ersten belagerten Festung auf französischem Territorium. Der alliierten Forderung vom 21. August, sich zu ergeben und die Autorität Ludwigs XVI. anzuerkennen, kam die Stadt Longwy nicht nach. Die Stadt verteidigte sich standhaft, mußte allerdings am 23. August nach zweitägigem Bombardement kapitulieren. Am 26. August hielt der Graf der Provence, der spätere Ludwig XVIII., feierlich Einzug in der Stadt. Die Kapitulation der Festung versetzte das revolutionäre Frankreich in Bestürzung. Die Nachricht, der Rat der Stadt habe sich mitten im Verteidigungszustand auf Drängen der Bevölkerung ergeben, führte dazu, daß den Bürgern von Longwy für sechs Jahre die französischen Bürgerrechte entzogen wurden. Ihre Häuser sollten zerstört werden, sobald der Feind aus der Stadt vertrieben sei. Die Besatzung Longwys dauerte zwei Monate, bis die Franzosen im Zuge ihres durch die sogenannte Kanonade von Valmy am 20. September eingeleiteten erfolgreichen Vorstoßes die Stadt am 23. Oktober zurückerobern konnten. Am 28. März des folgenden Jahres 1793 erfolgte schließlich die Rehabilitierung der Bürger von Longwy. Allerdings erhielt die Stadt nicht die erwarteten Entschädigungen; im Gegenteil, alle Privilegien, die die Stadt unter dem Ancien Régime genossen hatte, wurden abgeschafft. Allerdings kam die Festungsstadt in den nächsten Jahren wieder zur Ruhe. Napoleon, der von Luxemburg kommend 1804 die Stadt aufsuchte, inspizierte nur das Äußere der Festung, drang jedoch nicht in ihr Inneres ein. Aber bereits im Jahre 1813 erfolgte die nächste Katastrophe für die Stadt. Die vom Rußlandfeldzug zurückkehrenden Soldaten der napoleonischen Armee machten in der Gegend Station und brachten die Pest mit, der große Bevölkerungsteile in Longwy und im Umland zum Opfer fielen.

1814 erklärte die Stadt die Rückkehr des Königtums, woran sie große Hoffnungen knüpfte. Bereits im darauffolgenden Jahr 1815 wurde die Festung erneut belagert, diesmal von einem starken preußischen Heer. Die Stadt Longwy unter ihrem Kommandanten Baron Ducos verteidigte sich nach Kräften, konnte jedoch der sehr harten Belagerung durch den zahlenmäßig weit überlegenen Feind nicht standhalten.

Während der nächsten Jahrzehnte kehrte Ruhe nach Longwy ein, die jedoch getrübt wurde durch den Verlust der früheren Privilegien und eine Verringerung der städtischen Aktivitäten, die sich in der Verlegung der Rechtsprechung in das südlich von Longwy gelegen Briey und der empfindliche Verringerung der Truppenstärke der Garnison manifestierte. Die Stadt befand sich in einem allgemeinen Niedergang.

Erst die Ankunft eines Infanterieregiments am 4. November 1828 gab der Festungsstadt wieder einen positiven Impuls. Die Aktivität kehrte nach Longwy zurück, und auch aus wirtschaftlicher Sicht erholte sich die Stadt trotz scharfer Zollmaßnahmen.

Am Beginn des deutsch-französischen Krieges von 1870/1871 blieb Longwy zunächst von Kampfhandlungen verschont. Der preußischen Aufforderung zur Kapitulation vom 27. August 1870 leistete die Stadt heftigen Widerstand. Nach mehrmonatiger Belagerung begannen die Preußen am 17. Januar 1871 mit der Bombardierung Longwys, die acht Tage dauern sollte. Am 25. Januar schließlich mußte die stark zerstörte Stadt kapitulieren, nachdem der Rat der Stadt einen weiteren Widerstand für unmöglich erklärt hatte.

Im Vertrag von Frankfurt vom 10. Mai 1871 mußte Frankreich das Elsaß und einen Teil von Lothringen an das Deutsche Reich abtreten. Longwy lag im nicht annektierten Teil Lothringens, war aber einer 30 Monate andauernden Okkupation ausgesetzt.

Im Zeitraum zwischen 1870 und 1914 erlebte Longwy dank der in der Unterstadt angesiedelten Eisenindustrie einen starken wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Stadt Longwy hat zur Erinnerung an die drei Belagerungen den Verteidigern der Stadt auf dem Friedhof der Oberstadt ein Denkmal errichtet, das am 25. April 1912 vom Präsidenten der Republik Raymond Poincaré und Albert Lebrun eingeweiht wurde. Das Monument, ein Werk des Architekten Paul Charbonnier aus Nancy, stellt eine Vierkantsäule aus Granit dar, die sich nach oben pyramidenförmig verjüngt. Im unteren Bereich der Säule ist ein Bronzerelief angebracht, auf dem die brennende Kirche St. Dagobert zu sehen ist. Das darüberliegende Relieffband zeigt das Lothringer Kreuz. Vor der Säule ist eine Granitplatte eingelassen, die ein bronzenes Palmblatt und die Aufschrift „Pro Patria“ trägt. Neben der Säule ist eine Bronzeskulptur des Bildhauers Ernest Bussière auf dem Denkmalssockel aufgestellt. Dargestellt ist eine junge Frau, die ein Kettenhemd über einem langen Kleid und die lothringische Haube trägt. In der rechten, nach unten ausgestreckten Hand hält sie ein Schwert, in der linken die französische Fahne, die sie fest an ihre linke Seite preßt. Die Statue stellt allegorisch das bewaffnete Lothringen dar.

An der Schwelle zum Ersten Weltkrieg befand sich die Festung ungefähr im gleichen Zustand wie 1870. Um die Verteidigung der Stadt zu sichern, waren dringende Ausbesserungsarbeiten notwendig. Der Hauptteil dieser Arbeiten bezog sich auf die Schaffung oder Verbesserung einiger Außenanlagen, die ein oder zwei Kilometer von den Festungswällen entfernt lagen und eine durchgehende Linie vom Bois de Châ am linken Ufer des Flusses Chiers entlang bis zu der Stelle der mittelalterliche Burg bildeten.

Die Relevanz der Festung wurde allerdings vom französischen Generalstab nur mittelmäßig eingestuft. Sie sollte lediglich einem Überraschungsangriff standhalten oder eine Bombardierung überstehen.

Am 27. August 1914 fiel die seit dem 3. August belagerte und seit einer Woche bombardierte Stadt Longwy. Die sich daran anschließende Besetzung Longwys dauerte länger als vier Jahre. Der Bevölkerung der Stadt wurden sehr strenge Maßnahmen auferlegt. Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches am 11. November 1918 wurde Longwy am 18. November von den Amerikanern befreit.

Durch die Bombardements war die Oberstadt nahezu völlig zerstört. Der Glockenturm der Kirche St. Dagobert war weggebombt, das Kirchenschiff eingestürzt. Vom Rathaus blieb nur ein Mauerteil der

Fassade erhalten. Überhaupt konnten nur wenige Gebäude der völligen Zerstörung entgehen, die sich im südlichsten Teil der Festung befanden. Die Festungswälle im Nord- und Nordwestabschnitt waren mitsamt der Porte de Bourgogne vernichtet. Auch die Industriebetriebe in der Unterstadt waren systematisch zerstört worden.

Im August 1923 wurde die Stadt endgültig in ihrer Bedeutung als Festung herabgestuft, die Reste der zerstörten militärischen Gebäude wurden eingeebnet. Eine gezielte Entfestigung wurde in Longwy – anders als in Saarlouis am Ende des 19. Jahrhunderts – nicht durchgeführt, allerdings wurden im Zuge des seit 1921 begonnenen Wiederaufbaus der Stadt die zerstörten Mauerabschnitte nicht rekonstruiert, wodurch der Festungscharakter der Stadt nicht mehr einheitlich war. Die Stadt gewann durch den Wiederaufbau ihr geordnetes Bild zurück, nicht aber die lebhafte Aktivität vom Anfang des Jahrhunderts. Eine zusätzliche Herabstufung ihrer Bedeutung erfuhr die Oberstadt durch die Verlagerung der Bürgermeisterei in die Unterstadt in die Nähe der industriellen Produktionsstädten.

Im Jahre 1927 plante man, eine kleine Garnison einzurichten. Der 1932 fertiggestellte Bau der Maginotlinie war Anlaß für den Einzug des 149. Festungsinfanterieregiments im Jahre 1935, wodurch der Stadt erneut eine militärische Bedeutung verliehen wurde.

Am Beginn des Zweiten Weltkrieges lag Longwy in einem möglichen Kampfgebiet, weswegen die Zivilbevölkerung aus der Stadt evakuiert wurde. Die Truppenbelegung wurde erhöht. Eine Verteidigung der Stadt wurde von seiten der französischen Regierung allerdings nicht in Erwägung gezogen. Man verließ sich darauf, daß die Maginotlinie nicht zu durchbrechen sein würde.

Am 10. Mai 1940 drangen die deutschen Truppen in Luxemburg und Belgien ein, am 13. Mai wird Longwy nach zweitägigen Kämpfen eingenommen. Trotz der heftigen Bombardierung waren die Schäden bei weitem nicht so gravierend wie 1914. Erneut unterlag die Stadt einer deutschen Besatzung und den damit verbundenen strengen Auflagen. Durch das Aufkommen der Résistance-Bewegung spitzte sich die Situation in der Stadt noch weiter zu. Die Deportationen nahmen zu, die deutschen Besatzer führten Massenerschießungen in den Straßen der Stadt durch.

Am 10. September 1944 wurde die Stadt schließlich von den Amerikanern befreit.

Nach dem Krieg wurde die industrielle Produktion wieder in Gang gesetzt. Der damit verbundene wirtschaftliche Aufschwung löste eine regelrechte Bevölkerungsexplosion aus. Um dem Mangel an Wohnraum entgegenzuwirken, wurde ab 1953 neuer Raum zum Bau von Wohnungen erschlossen, indem der nach dem Ersten Weltkrieg nicht wiederaufgebaute Nordostteil des Festungswalles endgültig geschleift wurde. Auch der Südwestbereich zwischen den Festungsmauern und den Resten des alten Schlosses wurde zur Errichtung von Wohnhäusern genutzt.

Der ursprüngliche Teil der Oberstadt innerhalb des alten Festungsringes wurde in seiner Gestalt nur wenig verändert und konnte so sein historisches Aussehen bewahren.

### **Quellen und weiterführende Literatur**

Gérard, Luc, Longwy-Haut, 2000 ans de l'histoire, Sarreguemines 1993.

Huber, Traudel, Saarlouis – Beispiel einer barocken Festungsstadt, im Vergleich mit Longwy, Landau und Neubreisach, Saarbrücken 1980.

Jacops, Marie-France u.a. (Hg.), Le pays de Longwy (Inventaire général des monuments et des richesses artistique de la France), Metz 1991.

Rideau, Marcelle, Le pays haut d'Antan, Longwy 1987.